

ZU: „RISIKEN BEI EBS-BETRIEB SIND VERTRETBAR“

Der Aufklärung wenig dienlich

Ich habe am 9. Juni die Veranstaltung zum Thema Ersatzbrennstoffe in Wittstock auch besucht, ebenso die vorhergehende im April. Es ist mir unverständlich, warum bei der ersten Veranstaltung nur von Panikmache und dieses Mal von sachlichen Informationen geredet wird. Wie viel Angst haben die Befürworter der EBS-Anlage vor kritischen Wissenschaftlern wie Klaus Koch, dass man ihm nur mit Diffamierungen entgegentreten kann? Was sie in dem oben genannten MAZ-Artikel während der Veranstaltung am Montag als Austausch sachlicher Argumente wahrgenommen haben, war der Basisvortrag eines Technokraten über Müllverbrennung und Ersatzbrennstoffe.

Für die Aufklärung des Sachverhaltes ist es für den Bürger sicherlich wenig dienlich zu wissen, ob es sich um eine Rostfeuerung, eine Wirbelschichtfeuerung oder was auch immer für eine Feuerung handelt. Ebenso wenig beeindruckt im konkreten Fall die Aussage, dass Deutschland die besten Technologien bereitstellen kann und Exportweltmeister ist. Die Themen, die die Menschen im Zusammenhang mit der geplanten EBS-Anlage interessieren, sind auf der Seite der Kritiker die ökologischen Aspekte – Schadstoffe, Gesundheitsrisi-

ken, Klimabilanz, Verkehrsbelastung, Betriebsrisiko, Mülltourismus, Erhaltung des gesunden Wohnumfeldes, Erhaltung der nachhaltigen Arbeitsplätze im Fremdenverkehr usw. – und auf der anderen Seite die Erhaltung der Arbeitsplätze im größten Industriebetrieb der Region.

Zu den Fragen der Kritiker konnte der Referent nicht viel beitragen, außer Plattitüden wie zum Beispiel eine einstufige Abgasreinigung sei genauso gut in der Lage, die Grenzwerte der 17. Bundesimmissionschutzverordnung (BImSch) einzuhalten, wie eine mehrstufige Abgasanlage. Aber eigentlich will man wissen, wie denn die beste derzeit erhältliche Abgasreinigung aussieht. Oder zu den Fragen der Schadstoffe, die sich im Nahrungskreislauf akkumulieren - den Erfahrungen des Referenten zufolge kommt alles, was dem menschlichen Körper an einem Ende zugeführt wird, am anderen Ende wieder heraus und landet dann in der Kläranlage. Ebenso ist die philosophische Betrachtung, ob Biertrinken, Autofahren, Rauchen oder eine Müllverbrennungsanlage die größeren Gesundheitsrisiken bedeuten, wenig sachdienlich. Als Diplom-Ingenieur, also auch „Techniker“ wie der Referent, mit der beruflichen Spezialisierung Energietechnik und dem

Wunsch, eine gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen zu wollen, fühlte ich mich zutiefst beschämt.

Zur Frage der Arbeitsplatz-erhaltung konnte der Geschäftsführer der Firma Kronoply, wie man es von einem Mitglied eines erprobten Managements auch nicht anders erwartet, nur sehr vage Auskünfte geben. Hatte man doch gerade in Brüssel gedroht, man werde in Heiligengrabe 50 Prozent der Arbeitsplätze abbauen, wenn in Stendal die Ansiedlung eines Zellstoffbetriebes gefördert wird.

Diese Drohung hat nichts mit einem Ja oder Nein zum EBS-Kraftwerk zu tun. Was sollen denn all die anderen Holzwerkstoffplattenwerke in Deutschland machen, die sich keine EBS-Anlagen bauen können oder wollen? Wie kann man behaupten, man hätte sich mit alternativen Energieformen befasst, wenn der Billigmacher der erneuerbaren Energien, die Windenergie, gar nicht erwähnt wird?

Ebenso wurden die Fragen nach der Sicherheit und dem Umgang mit Störfällen in der Anlage abgetan. Dass man einen Brand durch das Fluten einer 5000 Kubikmeter großen Halle löschen wird, ist doch eher unwahrscheinlich. Wer soll sich um so viel hoch kontaminiertes Löschwasser kümmern?

Aus der Vergangenheit hat das erprobte Management ja bereits sehr plastisch zeigen können, wie mit Störfällen umgegangen wird. Ich erinnere nur an den Brand auf dem Werksgelände im April 2006, bei dem die MAZ massiv bei der Berichterstattung behindert wurde, oder an den Lkw-Unfall auf der A 19 in diesem Jahr oder die Berichte von Heiligengraber Bürgern, die von „Krono“ schon mal Gutscheine für die Autowäsche bekommen hätten, wenn es nachts wieder etwas ungewöhnlich gestaubt habe. Es gibt keinen Anlagenbetrieb ohne ungeplante Betriebszustände, auch Störfälle genannt, selbst wenn es von dem erprobten Management negiert und totgeschwiegen wird.

Zu der Informationspolitik der Firma Kronoply drängen sich zwei Verdachtsmomente auf: Erstens: Man hat wirklich etwas zu verheimlichen. Zweitens: Es ist völlig egal, was die betroffenen Bürger zu dem Vorhaben meinen; denn Kronoply macht sowieso, was es will. Ich glaube auf jeden Fall nicht, dass selbst ein sehr erprobtes Management eine 260 Millionen-Investitionsentscheidung trifft, ohne eine ganz präzise Vorstellung davon zu haben, was für das viele Geld gebaut werden soll.
*Reimer Thiesen,
Karstedtshof*